Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 24 (1936)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 20. März 1936 | Nº 3 | XXIV. JAHRGANG

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telephon 21.569
Postscheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: VIII 23 782

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Die Eignung der Frau im Dienste der Gemeinnützigkeit. — Aus dem Zentralvorstand. — Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Aus den Sektionen. — Die Neue Helvetische Gesellschaft. — Genossenschaft „Seehof Hilterfingen", alkoholfreies Hotel (mit Bild). — Bilderbücher von Emmy Lang. — Vom Büchertisch. — Ausstellungen. — Inserate.

Die Eignung der Frau im Dienste der Gemeinnützigkeit

Von P.-D. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer

Die Gegner der beruflichen Betätigung der Frau machen bisweilen selbst nicht vor der Eignung der Frau zur Gemeinnützigkeit Halt. Die Frau sei mehr auf das Persönliche, Individuelle eingestellt, sie vermöge nur von Mensch zu Mensch in persönlicher Beziehung, aus der nächsten Nähe zu wirken, ein Werk, das *allen* dienen soll, übersteige ihre seelischen Kräfte. Um nur ein Beispiel hierfür zu geben, sei hier ein Satz aus dem Buche « Feminismus und Kulturuntergang » von Dr. E. F. W. Eberhard angeführt. Der Verfasser behauptet, daß der Mann, « sobald er ernstlich als Konkurrent auftritt, die weiblichen Bewerber auf ihren eigenen Gebieten in den Hintergrund drängt », und er setzt in der Fußnote hinzu: « ausgenommen natürlich die rein mütterlichen Berufe, die mit der Pflege und Wartung kleiner Kinder zusammenhängen ».[1]

Dieses Gebiet der Kleinkinderfürsorge ist gegen jede Attacke von seiten der Gegner der Frauenarbeit gefeit, und es ist sehr instruktiv, zu sehen, daß, wenn einer Frau im Berufsleben Erfolg beschieden ist, dies gewöhnlich auf die mütterlichen Gefühle der Frau zurückgeführt wird. Einmal heißt es, daß die Frau, von diesen Gefühlen beseelt, Berufe bevorzugt, in welchen sie behüten, betreuen und Pflege angedeihen lassen kann, es führt dann eine direkte Linie von der Mutterschaft zur beruflichen Betätigung — das andere Mal heißt es, die unbefriedigten Muttergefühle werden « sublimiert » in andere Fähigkeiten verwandelt, ein zweckmäßiger Ersatz für sie gebildet. Somit wird der Urquell aller Frauenbetätigung in der Mütterlichkeit gesehen, damit aber auch gleichzeitig der beruflichen Eignung der Frau eine Grenze gesetzt. Die Berufseignung der Frau reicht so weit wie das Muttergefühl. So stark aber auch dieses Gefühl bei

[1] 2. Auflage. Wien 1927.

den Frauen sein mag, seine unmittelbare oder mittelbare Auswirkung genügt nicht, um den Mangel der intellektuellen Fähigkeiten, die für viele Berufe eine unerläßliche Bedingung bilden, auszugleichen.

Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser und ähnlicher Behauptungen und wollen nun die Leistung der Frau im Dienste der Gemeinnützigkeit einer Analyse unterziehen und in die Motive der Wahl der gemeinnützigen Tätigkeit hineinleuchten, um festzustellen, inwiefern gerade diese Betätigung, die fast ausnahmslos als Auswirkung der mütterlichen Gefühle der Frau gilt, auf sie zurückgeführt werden kann.

Gemeinnützige Arbeit ist nach einer landläufigen Definition eine Arbeit im Dienste der andern. Es wird eine scharfe Trennung gemacht zwischen solcher, die zu eigenen Zwecken dient und nur persönlichen Nutzen bringt (« commodum privatum ») und derjenigen, die ausschließlich für andere sich nützlich erweist. Auch die gemeinnützige Arbeit war ursprünglich « geschlechtlich » getrennt. Das, was der Mann für « salus publica » oder « usus republica » (= gemeinnützlich) hielt und wozu nur bestimmte öffentliche Aemter, die Wehrpflicht eingerechnet, gehörten, deckte sich keinesfalls mit der Beschäftigung der Frau auf gemeinnützigem Gebiet, die vornehmlich die Armen- und Waisenpflege, den Krankendienst umfaßte. Erst dank den großen Emanzipationsgedanken des 19. Jahrhunderts erweiterte sich das Feld der gemeinnützigen Betätigung der Frau wesentlich. Das Erziehungswesen, im modernen Sinn aufgefaßt, Fragen der sozialen Fürsorge der Erwerbsuntüchtigen und des Alters, Fürsorge für Mindersinnige, für die Gefängnisentlassenen, die « sittlich Gefährdeten » waren die bedeutenden Gebiete, die sich der Frau nun erschlossen. Hierzu kam der fruchtbare Gedanke der Vorbeugung von Schäden — die soziale Prophylaxe — die sich zum Beispiel so großartig in der Antialkoholbewegung und in der beruflichen Ausbildung der Frau auswirkte.

Was hat die Frau zu allen Zeiten zu solcher Art Arbeit getrieben ? Ist die Neigung, sich sozial, im Dienste der andern zu betätigen, tatsächlich auf den mütterlichen Instinkt allein zurückzuführen ?

Die bedeutendsten Soziologen der Gegenwart, wie der Amerikaner *Mc Dougall,* behaupten, es bestehe bei den Menschen ein « Zeugungsinstinkt » und ein « Elterninstinkt », also nicht ein speziell « mütterlicher », der sich demnach nicht in der Art, sondern vielleicht nur im Grade von dem väterlichen unterscheidet; andere Soziologen gebrauchen statt « Elterninstinkt » die Bezeichnung « Pflege- und Schutzinstinkt ». Dieser Instinkt kann bei einzelnen Individuen entweder so stark ausgebildet sein, daß die Pflege der eigenen kleinen Kinderzahl ihn nicht befriedigt, er sich somit noch weitere Gegenstände sucht oder auch, bei vorhandener Kinderlosigkeit (auch in der Ehe), zu einer Auswirkung außerhalb der Familie treibt.

Doch dies zugegeben, bezweifeln wir die oben erwähnte « universale » Auswirkung dieser Gefühle. Es muß ja auffallen, wie ungern und verhältnismäßig selten fremde Kinder, an denen doch die Muttergefühle in erster Linie befriedigt werden könnten, adoptiert werden. Wir sehen anderseits kinderreiche Frauen — Mütter, die trotz aller häuslichen Belastung Zeit finden, sich sozial zu betätigen oder die sogar die eigenen Kinder vernachlässigen, sie fremder Hilfe überlassen, um sich gemeinnützigen Zwecken zu widmen. Viele große soziale Werke stammen von verheirateten Frauen; erwähnt seien hier die Pionierinnen der Bewegung gegen den Alkohol, Frau v. Orelli und Frau Bleuler-

Waser. Also nicht die Mütterlichkeit allein führt zum gemeinnützigen Werk. Es führt zweifellos zu der sozialen Tätigkeit etwas, ein Faktor, der den Menschen veranlaßt, *über* den engen Kreis der allernächsten Umgebung, in die er hineingeboren ist, hinauszugehen, der « periphere Trieb » hat ihn der Psychologe Lipmann genannt. Der Mensch sucht auch mit demjenigen Menschen, mit dem ihn keine Verwandtschaft verbindet, in eine Gemeinschaft zu treten.

Seine altruistischen Gefühle, die sich dabei äußern, haben zwar mit dem Elterninstinkt oder den Schutz- und Pflegeinstinkten große Aehnlichkeit; doch sie stellen eine besondere Art der sozialen Gefühle dar, und man hat sie als das « Mitfühlen » herausgehoben. Das Mitgefühl bedeutet die Anteilnahme am fremden Ich oder an einzelnen Betätigungen dieses fremden Ich, die « Mit-freude » an seiner Freude und das « Mit-leid » an seinem Leide. Das Mitgefühl — psychologisch auch Sympathie genannt — äußert sich aktiv im *Helfen.*

Dieses Helfen kann ganz bedenkenlos, reflexartig, rein gefühlsmäßig aus Liebe zu jeder Kreatur, die manchen Menschen innewohnt, stammen. Es ist dann ein Geben, ein Opfern : « ich teile alles mit dir; das, was ich habe, habe auch du; was mir gehört, gehöre auch dir ». Dieses Opfern kann noch weiter gehen : *alles,* was ich habe, gebe ich dir, *alles* tue ich für dich.

Bei sehr starkem Mitgefühl, wo die Liebe zu den andern die Eigenliebe übertrifft, kann die Hilfeleistung so große Ausmaße annehmen, daß die Interessen des fremden Ich unter Nachteil des eigenen gewahrt werden. Das Wohl des Mitmenschen wird *über* das eigene gestellt. « Hingabe » — restlose Hingabe wird es genannt. Es wird weder an die Zweckmäßigkeit, noch an die Konsequenzen des Gebens gedacht, es wird weder gewogen noch überlegt — es wird einfach geschenkt, gespendet, geopfert.

Doch es gibt noch ein anderes Helfen; ein produktives Verhelfen, sich der Stärke seiner eigenen und fremden Kräfte bewußt werden und streben, sie zweckmäßig zu verwenden, um auf diese Weise den Mitmenschen aus der Abhängigkeit von fremder Unterstützung zu befreien. Diese Art Hilfe macht nicht nur das Eingehen auf die Persönlichkeit des Bedürftigen, speziell seine Befähigung notwendig, sondern sie muß die sozialen und wirtschaftlichen Umstände, in welchen er lebt, berücksichtigen. Sie verlangt Ueberlegung, Voraussicht, nützliches Verwenden des Vorhandenen und Urteilskraft, also *intellektuelle* Eigenschaften. Ihre eigentliche Basis ist die mit Vernunft gepaarte Nächstenliebe.

Eines der schönsten Beispiele dieser Art Helfens ist das Werk Jane Addams, der Gründerin des berühmten Settlements in Chikago. Ihr Werk ist nicht eine Reflexhandlung, es ist tief durchdacht und auf der großen sozialen Idee der Vorbeugung aufgebaut.

Hat die soziale Arbeit in der Mütterlichkeit und in der Sympathie eine gefühlsmäßige Grundlage, so sind damit noch nicht alle ihre Quellen erschöpft. Für eine weite Kategorie von Frauen ist das Wohl des andern eine Sache des *Rechtsempfindens.* Ihr tief verankerter Gerechtigkeitssinn duldet die Benachteiligung des andern nicht — sie sind bestrebt, einen Ausgleich zu suchen, sie widmen sich dem gemeinnützigen Werk, um nicht selbst passive Zuschauer der bestehenden Ungerechtigkeit zu sein.

Dieser Gerechtigkeitssinn war in der englischen Frau lebendig, die gegen die Prostitution mit Einsatz aller ihrer Kräfte lebenslang kämpfte, und er war es auch, der Beecher Stowe ihr literarisches Talent in den Dienst der Verteidi-

gung der Gleichheit der Menschenrechte stellen und gegen die Sklaverei kämpfen ließ.

Zu dieser Gruppe der Frauen muß man auch diejenigen zählen, die Ideen der Humanität, der hohen menschlichen Ideale — wie das der Menschenwürde — verwirklicht sehen wollen und sich deshalb einem gemeinnützigen Werke widmen. Gemeinnützigkeit ist für sie nicht Sache des unmittelbaren Empfindens fremden Leides oder des triebartigen Wunsches zu helfen und zu trösten, sondern der Tendenz, einen sozialen Zustand herbeizuführen, der dem Ideal entspricht und eine ihnen teure Idee realisiert. Das Helfen ist hier nicht Ziel, sondern ein Mittel zum Zwecke.

Bei den vierten geschieht der Dienst an der Gemeinnützigkeit aus reinen *Vernunftgründen;* die kühle Berechnung und Abwägung allein leitet sie. In den sozialen Zuständen bemerken sie bedenkliche Fehler, die jeder vernünftige Mensch einsehen und die man ändern müsse. Ihr sehr stark entwickelter Ordnungssinn, mit dem sie auch das soziale Leben betrachten, treibt sie dazu, sich allen Werken, die zwar rein charitativen Charakter tragen, doch auf Schaffung einer sozialen Ordnung hinausgehen, zu widmen. Die gemeinnützige Arbeit wird mit nüchternem Sinne, leidenschaftslos und mit kluger Berechnung ausgeführt. Die Tatsache, daß die gemeinnützige Arbeit aus dieser Quelle stammt, vermindert nicht im geringsten ihren Wert als solchen — im Gegenteil, oft sind diese nüchternen Frauen, die mit großem Tätigkeitswillen und Durchschlagskraft begabt sind, die nützlichsten, erfolgreichst Schaffenden. Die Organisation moderner gemeinnütziger Unternehmungen erfordert nämlich ganz besondere Eigenschaften wie Orientierungsvermögen, kritischen Sinn, Umsicht und Voraussicht, logisches Denken, Organisationsgabe, Disponierungstalent, Entschlußkraft, alles Eigenschaften, die bisher ausschließlich den Männern zugeschrieben wurden und die sich angeblich bei den Frauen nur ausnahmsweise vorfinden sollen. Die Teilnahme der « kühlen », aber begabten Frauen, die die obige Betrachtung Lügen straft, bildet eine wertvolle Ergänzung zur Tätigkeit der spontan « Guten », die vergessen, daß auch die in Ueberschwänglichkeit des sozialen Gefühls geübte Güte mißbraucht oder an falscher Stelle angewandt werden kann.

Wir haben diese auf Grund von Beobachtung getroffene Analyse der Motive der gemeinnützigen Arbeit der Frau [1] in einer wissenschaftlichen Untersuchung voll und ganz bestätigt gefunden.

Um die Berufsneigungen zu erforschen, wurde von mir in den letzten Jahren an die Vertreter und Vertreterinnen verschiedenster Berufe ein Fragebogen verschickt, welcher unter anderm die Fragen enthielt: « Aus welchen Gründen haben Sie Ihren Beruf gewählt? Was gefällt und was mißfällt Ihnen an Ihrem Beruf? Was möchten Sie im Leben erreichen? » Sowohl in den Antworten der sozialen Fürsorgerinnen wie der Schülerinnen von sozialen Frauenschulen sehen wir vor allem die äußerst seltene Erwähnung der mütterlichen Gefühle. Von 32 Schülerinnen der sozialen Frauenschule hat eine den Wunsch, vielen armen Kindern eine Mutter zu sein, eine zweite möchte Leiterin eines Heims für arme Kinder werden, eine dritte möchte eine Stellung haben, wo sie ihren mütterlichen Gefühlen nachleben kann. Fast fünfmal so häufig wird dagegen der Wunsch

[1] Wir abstrahieren hier von *negativen* Faktoren dieser Tätigkeit, wie Ehrgeiz, Schuldbewußtsein usw., die, weil selten, keine große Rolle spielen.

geäußert, andern zu helfen, helfen zu dürfen, wobei Ausdrücke wie: « Meine Kraft den Mitmenschen zur Verfügung stellen »; « der Schicht des Volkes dienen, aus der ich hervorkomme (Proletariat) »; « den Menschen helfen, daß sie die äußere Not von innen heraus überwinden lernen », deutlich von der Tendenz, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, sprechen. Eine bezeichnende Antwort aus diesem Kreis ist die nachfolgende einer jungen Berufsberaterin: Es gefalle ihr in ihrem Berufe die beratende Tätigkeit, der Kontakt mit den Ratsuchenden bzw. Hilfsbedürftigen. Der andere Mensch wird — wir möchten es so ausdrücken — als Gelegenheit, zu raten und zu helfen, betrachtet. Auch bei den berufstätigen Fürsorgerinnen kommt zwar der Wunsch, Mutter und Gattin zu sein, immer wieder in den verschiedensten Varianten zur Geltung, z. B.: die Tätigkeit gefalle, « hauptsächlich die Umgebung von zarten, pflegebedürftigen Kindern », oder eine zweite gibt an: « weil ich helfen und raten kann, wie eine Mutter es tut ». Eine gibt offen zu, ihr innigster Wunsch sei: Heiraten oder eine Stellung, die den Pflichten einer Gattin und Mutter am nächsten kommt, zu erhalten. Doch die Ausdrücke « helfen zu wollen » sind siebenmal häufiger vertreten.

Die gemeinnützige Arbeit wird ausdrücklich erstrebt, weil man *vielen*, nicht nur einem Menschen helfen möchte. Eine Gemeindehelferin berichtet, sie habe erst mit 30 Jahren sich dazu entschlossen, sozial zu arbeiten, wegen der « zu großen seelischen Anforderungen, welche das Zusammenarbeiten mit einem bestimmten Manne stellte ». Die soziale Arbeit erscheint in solchen Angaben fast wie eine Flucht vor den Familienbindungen.

Die soziale Arbeit wird nach den Aussagen noch aus ganz andern Gründen, nicht allein aus dem Wunsche, helfen zu dürfen, gewählt. Das ist vor allem die Lust, an Ereignissen und Geschehnissen teilzunehmen. Die Jugendfürsorgerin eines städtischen Jugendamtes fügt, indem sie angibt, es gefalle ihr an ihrem Beruf der menschliche unmittelbare Kontakt in einzelnen Fällen, das selbständige Arbeiten und das Helfendürfen, bemerkenswerterweise hinzu, es gefalle ihr doch am meisten « der Einblick in das vielgestaltige Stadtleben, die Familienverhältnisse, die mir Stoff zum Nachdenken geben, so daß ich abends je länger je mehr literarisch-philosophische, religiöse Fragen verarbeiten und so einen Ersatz für das Studium schaffen möchte ».

Diesen Hang zum Leben und Erleben sehen wir auch in einer andern Aussage, einfacher ausgedrückt: « Der Verkehr mit den verschiedenartigsten Menschen, der Einblick in alle Menschlichkeit. » Noch eine begehrt: « Lebensnähe, eigentliche intensivste Lebenswirklichkeit; Anteil haben an Leid und Freude all der vielen Schicksalbetroffenen. Neben dem Eigenleben soviel andere Leben mitzuleben und ab und zu lindern und helfen zu können. » Daraus ergibt sich ein ebenso merkwürdiges wie schönes Lebensziel: « Was ich mir wünsche ist das: recht viele Menschen spüren zu lassen, wie schön das Leben ist, trotz oder gerade wegen unzähliger Schwierigkeiten. »

Bemerkenswert ist dabei die Stellung der eigenen Persönlichkeit. Handelt es sich um das Helfen, so wird dabei die eigene Persönlichkeit nicht in Betracht gezogen. Schreibt doch eine Fürsorgerin, es gefalle ihr an der sozialen Tätigkeit, « daß man sich selbst dabei vergessen kann und sein Ich etwas in den Hintergrund tritt ».

Finden wir in solchen Aeußerungen ein fast unbegrenztes « Sich-stellen-wollen » in den Dienst der andern, so finden wir auch Angaben ganz anderer

Art. Man will ein guter Mensch, ein ganzer Mensch werden, « Mensch zu werden im wahren Sinne des Wortes », wie eine Fürsorgerin sich ausdrückt. Man will die eigene Persönlichkeit entfalten und hat die Ueberzeugung, man könne dies nur auf dem Wege der sozialen Arbeit erreichen. Der Kontakt mit den Menschen ist nicht nur deswegen begehrt, um den andern zu helfen, sondern um die *eigenen* Kräfte voll zu entwickeln; so schreibt eine Schülerin der sozialen Frauenschule, es gefallen ihr die Hausbesuche, weil sie ihr einen reichen Schatz von Menschenkenntnis vermitteln. « Unser Beruf ist eine gute Lebensschule für uns selbst. »

Daher ertönt immer wieder das Verlangen, selbständig arbeiten zu können, volle Verantwortung für das Geleistete zu tragen. So lauten die Berichte: « Ich würde mich auch eines ganz bescheidenen Postens nicht schämen. Doch muß es stets eine *leitende Stellung sein* (von der Schreiberin hervorgehoben), in der ich die ganze Verantwortung übernehmen kann. » « Es gefällt mir, daß ich eine eigene, selbständige Arbeit mit viel Verantwortung habe. » « ... die Selbständigkeit und das „Eigener Herr und Meister sein" im Bureau und sonst als Fürsorgerin. » « Ich ziehe unbedingt einen selbständigen, inhaltsreichen Posten einem gut bezahlten vor. » « Es gefällt mir an der Wohlfahrtspflege, daß man nicht nur als eine leicht zu ersetzende „Nummer" arbeitet, in einem Heime hat man seinen verantwortungsvollen Posten, man ist nicht nur ein kleines Rad an einer Maschine » usw. Dieselben haben also Lust am gemeinnützigen Dienst, weil die eigene Persönlichkeit zur vollen Geltung kommt. Eine Tuberkulosefürsorgerin drückt es sehr bezeichnend aus: es gefalle ihr am meisten der « Totalitätsanspruch an den ganzen Menschen, den unser Beruf in sich trägt ».

Es fehlt in den Antworten der Erhebung auch nicht an prägnanten Aussagen, die beweisen, daß der gemeinnützige Dienst aus dem Bestreben heraus, *einem Ideal zu dienen,* erfüllt wird. Interessant ist in dieser Hinsicht die Antwort einer Familienfürsorgerin: « Ich war damals ein jugendlicher „Weltverbesserer" und glaubte, durch soziale Arbeit die Möglichkeit zu haben, den schlechten Gang der Dinge günstig zu beeinflussen. » Eine zweite wünscht sich, « daß ich mit meiner Arbeit eine Verbesserung der sozialen Lage des kleinen Arbeiterstandes erzielen könnte ». Auch eine Tuberkulosefürsorgerin will in erster Linie im Leben erreichen, « an der Besserung unserer sozialen Verhältnisse mitgestalten zu dürfen », und ihrer Kollegin gefalle besonders « der Gedanke, daß jede kleinste Arbeit einem großen Ziele gilt » (Tuberkulosebekämpfung). Für eine ehrenamtliche Sekretärin einer gemeinnützigen Institution ist wesentlich die Idee: « Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit solcher Bewegungen wie die „Europa-Union." »

Aus diesen Antworten sehen wir, daß die Fürsorgetätigkeit — eine Arbeit, die eminent im Dienste der Gemeinnützigkeit steht — nicht nur allein durch die Möglichkeit, die mütterlichen Gefühle auswirken zu lassen, sondern auch durch die Aussicht, *vielen* Nächsten zu helfen, sich selbst zur Entfaltung zu bringen, ein soziales Ideal zu verwirklichen, ergriffen wird.

Es ist unmöglich, alle diese Gründe auf die mütterlichen Gefühle zurückzuführen, in ihnen nur eine Sublimierung, eine Umwandlung dieser Gefühle zu sehen. Der Wunsch, die eigene Persönlichkeit voll zu entwickeln und zur Entfaltung zu bringen, läßt sich schwer mit dem, was wir uns unter der Hingabe des eigenen Ich bei einer Mutter vorstellen, vereinigen.

Viele Wege führen also zum gemeinnützigen Werke.

Es ist müßig, zu fragen, welcher Weg der bessere, der wertvollere sei.

Die mit diesem Aufsatz erfolgte Aufdeckung der verschiedenen Quellen der gemeinnützigen Arbeit der Frau sollte allein dem Zwecke dienen, zu zeigen, wie reich die Frauennatur ist, wie mannigfaltig die psychischen Kräfte sind, die in ihr leben und in der gemeinnützigen Arbeit ihre Auswirkung suchen. Damit fallen aber auch diejenigen Behauptungen in sich zusammen, die die Eignung der Frau zur gemeinnützigen Arbeit nur ihrem starken und exklusiven Muttergefühl zusprechen.

* * *

Aus der Feder der sehr geschätzten Psychologin Dr. phil. *Franziska Baumgarten-Tramer* sind in Buchform folgende Arbeiten erschienen :

1. **Die Lüge bei Kindern und Jugendlichen,** Barth, 1917, 2. Aufl. 1926.
2. **Berufswünsche und Lieblingsfächer** begabter Berliner Gemeindeschüler, Langensalza, 1921.
3. **Zur Psychologie und Psychotechnik der Versicherungsagenten,** 1924, 2. Aufl. 1925.
4. **Zur Psychotechnik und Charakterologie des Regulierungsbeamten,** Barth, Leipzig, 1925.
5. **Die Berufseignungsprüfungen,** Oldenburg, München-Berlin, 1928.
6. **Wunderkinder,** Barth, Leipzig, 1930.
7. **Psychologie der Menschenbehandlung im Betriebe,** Marhold, Halle, 1930.
8. **Soziale Seiten der Psychotechnik,** Gustav Fischer, Jena, 1931.
9. **Die Testmethode,** in « Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden », herausgegeben von E. Abderhalden, Urban und Schwarzenberg, Berlin, 1933.
10. **Die Charaktereigenschaften,** in « Berner Beiträge zur Charakter- und Persönlichkeitsforschung », herausgegeben von Dr. Franziska Baumgarten, Francke AG., Bern, 1933.

Als ihr neuestes Werk ist soeben im Verlag A. Francke AG., Bern, erschienen :

Die Dankbarkeit bei Kindern und Jugendlichen, als Heft 2 der Beiträge zur Charakter- und Persönlichkeitsforschung. Bern 1936.

Der große Kreis derer, die in der Arbeit für die Jugend stehen, begrüßt mit regem Interesse diese neueste Forschung der erfahrenen Psychologin und Berner Privatdozentin, deren Arbeit sich auf langjährige systematische Untersuchungen stützt, die um so wertvoller sind, als bis dahin über dieses Gebiet keine wissenschaftlichen Publikationen vorlagen. Aus den gewonnenen Forschungsresultaten leitet die Autorin wertvollste pädagogische Nutzanwendungen ab. Bis dahin war die psychologische und soziale Bedeutung der Dankbarkeit noch viel zu wenig bekannt. Dr. Franziska Baumgarten hat diese Lücke ausgefüllt und sich mit ihrer Arbeit hohe Verdienste erworben, für welche ihr Eltern, Pädagogen und Psychologen bleibenden Dank schulden. *H. Sch.-D.*

AUS DEM ZENTRALVORSTAND

Zur Erledigung einer reichbesetzten Traktandenliste fand sich der Zentralvorstand am 3. März in Zürich zusammen. Von allgemeinem Interesse und sicherlich im Sinn einer großen Zahl von Mitgliedern gedachte der Vorstand in tiefgefühlter Dankbarkeit des Wirkens von vier Frauen, die nach langjähriger, trefflich geleisteter Arbeit sich von ihren Aemtern zurückgezogen haben. Es sind das zwei Sektionspräsidentinnen, *Fräulein Bertha Wirth, die umsichtige Präsidentin der Sektion Interlaken,* die seit der Gründung des Vereins vor 31 Jahren getreulich und segensreich an ihrem Posten gewirkt hat, und *Frau Hummler-Vogt, die Präsidentin der Sektion Arbon,* die ebenso unzertrennlich seit vielen Jahren mit allen Arbeiten ihres Vereins verbunden war. Wer erinnerte sich nicht mit Freuden der unvergeßlich schönen Tagungen des Gesamtvereines in Interlaken und Arbon, wo beide Präsidentinnen uns einen so herzlichen Empfang bereitet haben! Die Nachfolgerin von Fräulein Wirth ist *Frau Feller-Frölich in Interlaken,* diejenige von Frau Hummler *Frau A. Knopfli, Alemannenstraße, Arbon.* Auch als jahrzehntelanges arbeitsfreudiges Mitglied der Haushaltungsschule Lenzburg meldete *Frau P. Dürst* ihren Rücktritt an, und *Frau Wiß-Müller* wünschte aus Altersrücksichten ebenfalls die seit Jahren getreulich versehene Verwaltung des Chamer Basarfonds niederzulegen. Unseres wärmsten Dankes dürfen alle diese, in wahrem Sinne gemeinnützig wirkenden Frauen versichert sein!

Zur Statutenrevision gingen verschiedene Wünsche ein. Während auf einige derselben sofort eingetreten werden konnte, stehen andere noch in Beratung.

Die Generalversammlung in Davos ist auf Vorschlag unserer freundlichen Gastgeberinnen auf *den 29. und 30. Juni* festgesetzt worden. Den Bergfrühling in seiner ganzen Pracht möchten uns die Davoserinnen miterleben lassen. Ueber verbilligte Bahnbillette wird später berichtet werden können.

Die bevorstehende Aktion für die Bergbevölkerung und die Erhaltung und Förderung der Kulturwerte unseres Landes, wie sie in der Versammlung der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Bern zum Ausdruck kamen, beschäftigte uns sehr. Unsere volle Aufmerksamkeit wandten wir auch den Verhandlungen einer in Bern stattgefundenen Volksversammlung, die sich mit der Frage «*Ist die Alkoholrevision ein Mißerfolg?*», zu. Volkswirtschaft wie Volkswohl rufen dringlich nach Ersatz der geringen Mostobstbäume durch gute Tafelobstbäume. Ein vermehrter Verbrauch von Süßmost, einheimischen frischen, gedörrten und konservierten Früchten und Gemüsen — Apfelmus in Büchsen — ist allen Hausfrauen angelegentlichst zu empfehlen. Das ist Heimatschutz und hilft der Alkoholverwaltung aus der gegenwärtigen finanziell mißlichen Lage.

Die Wiedereröffnung der Haushaltungsschule «Chailly» der Sektion Lausanne, unter Mitwirkung des Zentralvorstandes, möchten wir allen Mitgliedern, die einer Tochter eine für Sprache und hauswirtschaftliche Kenntnisse nutzbringende Zeit in der französischen Schweiz gestatten können, in empfehlende Erinnerung rufen. Die Preise sind zeitgemäß erniedrigt worden.

Die 75. Jubiläumsfeier der sehr tätigen Sektion Uster, an der auch die Zentralpräsidentin die Freude hatte, teilzunehmen und von der an anderer Stelle noch berichtet werden wird, gereicht dem ganzen Verein zur Ehre.

Mit freundlicher Begrüßung

Im Namen des Zentralvorstandes: *M. Schmidt-Stamm.*

Haushaltungsschule Chailly sur Lausanne ◆

Die immer sehr gut besuchte Haushaltungsschule in Chailly mußte wegen langer Krankheit der verehrten Präsidentin, Mme. Roux, die ihre ganze Zeit, ihr Sinnen und Denken dem von ihr gegründeten Werk gewidmet hatte, letzten Herbst geschlossen werden.

Nun dürfen wir freudig melden, daß die Schule auf 1. Mai unter dem Präsidium der im Erziehungswesen ebenfalls sehr tüchtigen und erfahrenen Mme. Virieux wieder eröffnet wird. Nicht nur hauswirtschaftlich, sondern auch in den theoretischen Fächern, in der französischen Sprache und Literatur wird die Schule Tüchtiges leisten. Wir können versichern, daß die Schülerinnen bereichert an praktischem und theoretischem Wissen in ihre Familien zurückkehren werden, dankbar für alles Schöne und Gute, das ihnen der Aufenthalt in Chailly geboten hat.

Die Haushaltungsschule von Chailly wird künftig auch unter der Aufsichtskommission des hauswirtschaftlichen Unterrichtes der Stadt Lausanne stehen. Junge Waadtländerinnen, die in ihrer Gemeinde keine Gelegenheit zu hauswirtschaftlichem Unterricht haben, erhalten von der Erziehungsdirektion des Kantons die Erlaubnis, die Schule in Chailly während eines Jahres zu besuchen.

Comité de patronage — Aufsichtskommission : *Fr. Schmidt-Stamm,* Zentralpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, *Mme. de Montet,* Vizepräsidentin des « Bund schweizerischer Frauenvereine », *Frl. Trüssel,* Präsidentin der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, *Frl. Gwalter,* Vorsteherin der Haushaltungsschule Zürich, *Frau Pfr. Juillard,* Chailly s. Lausanne, *Frl. Baumgartner,* Assistentin der deutschen reformierten Kirche, Lausanne.

Schulkommission : *Mme. Roux,* Ehrenpräsidentin, *Frl. Roux,* Präsidentin, Cornélie 4, Lausanne, *Frl. Spühler,* Vizepräsidentin, Mornex, Lausanne, *Mme. Moënnoz,* Sekretärin, Chailly-Lausanne, *Mlle. Heubi,* av. Secrétan, Lausanne, *Mme. Thélin, pasteur,* av. Davel, Lausanne, *Mme. Dusserre,* Camp. Bois de Vaud, Lausanne, *Mme. Bossu, pasteur,* La Rosiaz, Lausanne, *Mlle. Comte, Juristin,* Präsidentin der Union des Femmes, rue du Midi, Lausanne.

B. Trüssel.

Unentgeltliche Kinderversorgung ◆

Es werden zur Zeit *Maiteli jeden Alters* und beider Konfessionen und *kleine Bubli* reformierter Abstammung gesucht, ferner *unentgeltliche Heimplätzli* für zirka sechsjährige, nette, reformierte Knaben.

Auskunft erteilt gern die Präsidentin, *Frl. Martha Burkhardt in Rapperswil* (St. G.).

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei

frohen Familienfesten *auch ihrer freundlich zu gedenken. Postcheck IX 335, St. Gallen.*

AUS DEN SEKTIONEN

Diätküche

Der Gemeinnützige Frauenverein St. Gallen eröffnete mit Januar 1936 eine Diätküche und hofft mit derselben einem Bedürfnis zu entsprechen. In der Jetztzeit, wo die Diät ein wichtiger Faktor in der Behandlung von verschiedenen Krankheitserscheinungen bedeutet und durch die richtige Ernährung manches Leiden behoben oder gemildert werden kann, hofft der Gemeinnützige Frauenverein, durch diese Institution zum Wohle der Menschheit beitragen zu können. *Er bezweckt mit der Diätküche Spitalentlassenen, welche arbeitsfähig sind, aber noch der Schonung bedürfen, durch eine entsprechende Diät zur Genesung zu verhelfen, sowie auch andern Patienten gewünschte Diätkost zu verabreichen.* Die Speisen können im heimeligen Eßzimmer eingenommen oder auch auf Wunsch in Kantinen abgeholt werden. Bekanntlich ist Diätkochen nicht nur zeitraubend und kostspielig, gar oft stößt dasselbe im Haushalt auf allerlei Schwierigkeiten. Diese hofft nun der Gemeinnützige Frauenverein durch die Verabreichung von vorgeschriebenen Essen zu beheben. Die verschiedenartigen Diätformen stehen unter ärztlicher Leitung, und die Küche wird von einer schweizerischen, diplomierten Diätküchenleiterin besorgt. *Eine solche Diätküche für die Allgemeinheit wird die erste dieser Art in der Schweiz sein.* Der Gemeinnützige Frauenverein wird mit dieser neuen Institution neben der Haushaltungs- und Kochschule, dem alkoholfreien Restaurant Habsburg und der Tuberkulosenfürsorgestelle seine Kräfte in diese weitere gemeinnützige Aufgabe stellen. Er ist sich wohl bewußt, daß dieselbe eine eingreifende, schwierige ist, er nimmt auch wiederum neue Lasten und Sorgen auf sich. Mögen aber vor allem die Aerzte dieser Neugründung Interesse entgegenbringen und durch ihre Unterstützung das Nutzbringende in weitere Kreise tragen. Der Diätküche möge dadurch glückliches Gedeihen verliehen werden und ihr erstrebtes Ziel der Verwirklichung näher bringen.

E. S.

75 Jahre Frauenverein Kirchuster

Alljährlich am letzten Donnerstag im Februar hält der Frauenverein Kirchuster seine Generalversammlung ab; doch diesesmal galt es, ein besonders würdiges Jubiläum zu feiern. 75 Jahre! Das bedeutet eine lange Spanne Zeit! Was konnte nicht alles in diesem Zeitraum gegründet und ausgeführt werden auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit!

Im Hotel Kreuz in Kirchuster fanden sich die Frauen von Ober- und Niederuster, den benachbarten kleinern Orten Riedikon, Nänikon, Wermetswil und Freudwil zusammen, letztere erschienen in der reizenden Sonntagstracht, um aus dem mustergültig geführten Protokoll von Frau Dr. Rieder zu vernehmen, was im verflossenen Jahr in den verschiedenen Kommissionen gearbeitet wurde. Die stattliche Zahl von 145 Frauen wurden im festlich geschmückten Saale vorerst mit Kaffee und Kuchen bewirtet, mit duftenden Veilchensträußchen bedacht, und dann erst hieß die Präsidentin, Frau Walker-Bartenstein, die Gäste herzlich willkommen und eröffnete den offiziellen Teil der Generalversammlung.

Von jeder Institution, der Arbeitsstube, Nähstube, Brockenstube, vom unergründlichen Armenkasten mit seinen nützlichen Schätzen, der Weihnachts-

bescherung der Kinder, des Altertages, wußten jeweilen die Vorsitzenden zu erzählen, das Glück und die Zufriedenheit zu schildern, wenn in armseligen Familien mit dem Nötigsten geholfen werden konnte. Gewiß liegt ein reicher Segen auf diesem stillen Helfen, und manch fester Händedruck zeugte schon von herzlicher Dankbarkeit. Die Zusammengehörigkeit der Familien auf dem Land ist entschieden eine spürbar freundliche, man kennt sich besser und weiß von ihren Nöten.

Das Hauptinteresse aber galt dem Jubiläum des 75 Jahre alten Vereins. Die Präsidentin zeigte in einem umfassenden Jubiläumsbericht die Entwicklung und die Aufgaben des Vereins. Aus dem gesammelten Material wissen und hören wir, daß sich am 17. Juni 1860 bereits der Vorstand des ersten Vereins unter dem Namen « Nähschulverein » konstituiert hatte.

Die Tätigkeit erstreckte sich auf die Ueberwachung des Nähschulunterrichtes in der Primarschule. Im Jahre 1869 erstand der Armenverein, 1875 Fürsorge für Kranke und Arme, 1877 erste Weihnachtsfeier in der Kirche, 1888 wird eine Flickschule gegründet. 1902 beginnt der Verein seine Tätigkeit auch in belehrenden und erzieherischen Kursen auf die Schulentlassenen auszudehnen. 1904 erfolgt der erste Kochkurs, 1908 wird im Turnkeller eine Schulküche errichtet, die im 1931 infolge obligatorischen Besuches der Fortbildungsschule an die Primarschulpflege übergeht. 1932 wird die Brockenstube eröffnet, die viel Gutes schafft, so daß aus dem Reinertrag Neuerungen finanziert werden können, wie die Wanderwaage für Säuglinge. 1933 wurde der Alterstag durchgeführt zur allgemeinen großen Freude. Die Mütterberatungsstelle und die Hilfsaktion für die Bergbevölkerung fanden die Frauen arbeitsfreudig an ihren Posten. 1934 tritt der alte, selbständige Verein dem Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein bei, fühlt sich wohl dabei und heißt seither Frauenverein Uster.

Eine Reihe trefflicher Frauen haben das Geschick dieses Vereins erfolgreich geleitet; möge auch über dem jetzigen Präsidium ein guter Stern leuchten.

Grüße und Glückwünsche, von Herzen kommend und zu Herzen gehend, überbrachte unsere verehrte Zentralpräsidentin, Frau Schmidt-Stamm vom Zentralvorstand, und die warmen telegraphischen Grüße unserer lieben Frau Präsidentin S. Glättli, im Namen des Vorstandes der Sektion Zürich, wurden mit herzlichem Dank und Applaus entgegengenommen.

Reizende, von den Vorstandsdamen selbst bemalte Gläser wurden als Andenken an die Ehrenmitglieder überreicht, begleitet von aufrichtigen Dankesworten der Präsidentin für die treu geleisteten Dienste.

Inzwischen wurde es Abend; ein währschaftes Nachtessen erfrischte die etwas lang in Anspruch genommene Versammlung, und dann begann der gemütliche Teil, der sich zu einem Familienfest gestaltete im wahrsten Sinne des Wortes.

Die 45 Usterner Knabenmusikanten brachten dem Jubilaren ein flottes Ständchen, und ein fröhlich-ernstes Spiel, « Emanzipation » betitelt, mit Musik, Gesang und Reigen, verfaßt von Herrn Lehrer Schaufelberger in Uster, zeigte uns in drei Bildern, wie die Frau sein und nicht sein soll. Das erste Bild ließ uns die Hemmungen erkennen, die der Frauenverein bei der Gründung zu überwinden hatte, im zweiten Bilde sahen wir die emanzipierte Frau des Jahres 2000, und im dritten Bilde begegneten wir der dienenden Frau in der Brockenstube, der jüngsten Schöpfung des Frauenvereins.

Die Aufführung gelang glänzend und löste herzlichen Beifall aus.

Nach und nach rückten auch die Ehegatten heran, denn nach dem Festspiel begann der Tanz unter den rassigen Klängen des Usterner Orchesters Todesco, und andere kleinere Unterhaltungen ließen eine fröhliche Stimmung aufkommen, die bis gegen den jungen Morgen andauerte.

Dies war der Tag der Frau, der wieder zu den schönsten Hoffnungen berechtigt auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit, die Aufgaben wachsen mit der Not der Zeit.

Mit einem herzlichen Glückauf zum vierten Vierteljahrhundert ersprießlichen Gedeihens des rührigen Frauenvereins Uster zogen wir äußerst befriedigt von der wohlgelungenen Tagung nach Mitternacht heimwärts. *M. C.-K.*

* * *

Belp. Der gemeinnützige Frauenverein hielt Sonntag, den 1. März, nachmittags, im Schulhaus seine Jahresversammlung ab. Nach einer herzlichen Begrüßung durch die Präsidentin, Frau Pfr. Brosi, wurden Protokoll, Jahresbericht und Kassabericht genehmigt und bestens verdankt. Der Verein zählt heute 219 Mitglieder. Ergänzungswahlen in den Vorstand wurden im Sinne des Antrages genehmigt. Der ausführliche Jahresbericht der Präsidentin legt deutlich Zeugnis ab von der rührigen Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr. Im Vordergrund stand die Unterstützung von alten Leuten, kinderreichen Familien, Familien von Arbeitslosen und armen Schulkindern. Bedürftigen Wöchnerinnen stehen, außer der Säuglings- und Bettwäsche aus dem Wöchnerinnenschrank, nun noch vier vollständig ausgerüstete Stubenwagen für 6—8 Monate leihweise zur Verfügung. Auch Stärkungsmittel werden verabfolgt. Ferner verzeichnet das Jahresprogramm belehrende Vorträge, sowie einen Blumenpflegekurs. Turnusweise werden im Winter Leseabende durchgeführt.

Auch das neue Jahresprogramm stellt viel Arbeit. Das Programm sieht zunächst einen Vortrag über Neuerungen im Gemüsebau vor. Auf den kommenden Winter sind Kurse geplant zum Anfertigen von Bubenhosen und Lederarbeiten.

Allen Mitgliedern ward herzlich gedankt für ihr reges Interesse und ihre Mitarbeit am guten Werke der Gemeinnützigkeit.

Anschließend an die Verhandlungen hörten wir einen Vortrag von Herrn Dr. Looser aus Niederscherli über das Thema: « Gesundheit in Ehe und Familie. » Die jetzige Zeit mit ihren vielfachen Nöten rüttelt an den Fundamenten der Familie, und es ist Pflicht des Arztes, durch Aufklärung und Belehrung der Frau beizustehen. Der Frau als Erzieherin und Gestalterin einer hoffentlich glücklichen Zukunft, galten seine Worte. Die nötigen Vorbedingungen zu einer glücklichen Ehe, verschiedene Klippen im Eheleben und mütterliche Erziehungsarbeit, alle diese Gesichtspunkte erfuhren eine warmherzige, wohltuende Besprechung. Der Vortrag war so recht dazu angetan, in uns Frauen Freude und Stolz an unsern großen und schönen Aufgaben zu wecken und zu stärken.

Die Versammlung war sehr gut besucht. Im zweiten Teile vereinigten sich die Mitglieder zu einem währschaften Zvieri im Gasthof zum Schützen. In froher Stimmung und Geselligkeit verklang dieser Haupttag des Belper gemeinnützigen Frauenvereins. *M. B.*

Die Neue Helvetische Gesellschaft ◆

hat sich seit ihrer Gründung im Februar 1914 durch ihre idealen Bestrebungen zum Schutze schweizerischer Kultur und geistiger Eigenart unseres Landes hohe Verdienste erworben. Ihre vorbildliche Gesinnung, die in tiefer Heimatliebe und Verbundenheit wurzelnd, aus derselben den Willen schöpft, der Heimat zu dienen, das Staatsleben zu fördern und die Kulturgüter des Landes zu heben, ist eine vornehme Tradition, die zurück bis ins XVIII. Jahrhundert reicht.

Auch damals waren es ernste Zeiten, die zur Selbstbesinnung mahnten. Der Wunsch, die guten alten Sitten und die einheimische Tradition zu erhalten, löste ein starkes, bewußtes Nationalgefühl aus, das einen Wall bilden sollte gegen innere Zerrissenheit und fremde, schädliche Einflüsse. Von einsichtigen Männern geleitet, bildeten sich da und dort in unserm Lande vaterländische Gesellschaften, die sich die Besserung der ökonomischen und sozialen Zustände zum Ziele setzten.

Als die Bedeutendste wurde am 3. Mai 1761 die *Helvetische Gesellschaft* unter der Führung und dem Zusammenschluß hervorragender Patrioten gegründet. Ihre Bestrebungen galten der geistigen und nationalen Erziehung der heranwachsenden Jugend, der Förderung der Landwirtschaft und der Ausbreitung des nationalen Gefühles durch Kenntnis der Geschichte des Landes. Einer der Mitbegründer der Helvetischen Gesellschaft, der Basler Philanthrop *Iselin, gründete 1777 die Gemeinnützige Gesellschaft,* 111 Jahre bevor aus dem gleichen Geiste der Mithilfe *der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein im Jahr 1888* ins Leben getreten ist. War bei diesen beiden zuletzt genannten Vereinen die Fürsorge für die Hilfsbedürftigen die Ursache ihrer Gründung, so fand sich bei ihrem geistigen Urheber, der Helvetischen Gesellschaft, darüber hinaus als Grundlage ihrer Tätigkeit die Fürsorge für die ganze Nation.

Ihr schließt sich in enger Verbundenheit die *Neue Helvetische Gesellschaft* an, die sich ebenfalls aus patriotischen Gründen die Förderung des geistigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Lebens in der Schweiz in zielbewußter Weise als Kulturaufgabe gestellt hat.

Zum Zwecke der Fühlungnahme und vom Wunsche beseelt, zwischen den Vertretern der drei Sprachgebiete unseres Landes mit den durch ihren besondern historischen Werdegang bedingten großen Verschiedenheiten einen engeren Kontakt herzustellen, hatte der Vorstand der Neuen Helvetischen Gesellschaft unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten, Herrn Dr. *H. P. Zschokke,* eine Konferenz nach Bern einberufen, an welcher sich Persönlichkeiten aus allen Landesteilen zahlreich einfanden. Herr Dr. Zschokke überblickt von hoher Warte Vergangenheit und Gegenwart unseres Landes in ihrer geschichtlichen Entwicklung zu nationaler Einheit und in ihrer ernsten Pflicht zur Selbstbehauptung in den heute so gefährlichen Strömungen. Sein Einleitungsvotum, wie seine Leitung der Berner Konferenz, die in geistiger und rhetorischer Weise ein Meisterwerk waren, gaben der wichtigen Veranstaltung den dominierenden Charakter und Grundton.

In dem anschließenden Referat setzte sich Herr Dr. *Max Frickart* mit den geistigen Problemen und Grundlagen unseres Landes auseinander, wobei er auf die Bedrohung unserer Kulturwerte zu sprechen kam, wie sie namentlich in der Schweizer Theaterfrage hervortritt. Er wies auf die Notwendigkeit, die geistigen Grundlagen unserer Zeit zu suchen und sie uns nutzbar zu machen,

sei es im Film, im Radio, in der Presse, in der Literatur, der Musik und dem wissenschaftlichen Vortrag, die ja alle zur geistigen Landesverteidigung gehören.

Die Diskussion ergab ein harmonisches Bild der Zustimmung zu den Postulaten, trotz der Verschiedenheit der Redner in Sprache und Konfession. *Zusammenhalten* gilt allen als oberstes Gesetz. Ein Weg dazu bietet der Vorschlag, daß sich die Schweizer der verschiedenen Landesteile besser kennenlernen. Dieses wurde schon vom ersten Redner, *Professor Ch. Clerc,* der als Vertreter der welschen Schweiz sprach, besonders hervorgehoben. *Professor G. Zoppi,* Vertreter des Tessin, unterstützte ihn darin und wünschte, daß sich eine Elite bilde, die unsere schweizerische Kultur in ihrer geistigen, religiösen und moralischen Gesamtheit kenne und sie in feiner Weise in Wort und Schrift der Allgemeinheit zugänglich mache. In ähnlicher Weise äußerte sich Dr. *Kaelin, Solothurn,* der großes Gewicht auf gute Lehrbücher und auf sorgfältige Ausbildung der Jugenderzieher legt, damit dieselben die heranwachsende Schweizerjugend im richtigen Schweizergeist erziehen. Auch Dr. *Boesch,* Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, wies mit eindringlichen Worten auf die Wichtigkeit guter Erziehung, die durch die Schaffung von Schweizer Lehrmitteln wesentlich gefördert werde. Dr. *Wirz, Bern,* Vorsteher der Schweizerischen Volksbibliothek, wies auf die Wichtigkeit der *Volksbibliothek,* die, als schweizerische Stiftung, das ganze Land in immer größerm Maße bedient (1921 wurden zirka 18,000 Bände an Lesergruppen versandt, 1934 schon über 100,000) und eine wahre Mission am Schweizervolk erfüllt. *Professor Dr. Hagenbuch, Basel,* sprach als Vertreter der Naturforschenden Gesellschaft, deren Bestrebung in der wissenschaftlichen Erforschung der Schweiz gipfelt. Zugleich erwähnte er auch die viel engern Beziehungen des Schweizervolkes zu seinen Universitäten, als es im Ausland der Fall ist und ihre Unterstützung in der Verbreitung der Kultur durch die Volkshochschulkurse. *Frau Scheurer-Demmler* kam als Vertreterin des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins auf die große, stets noch wachsende Arbeitslosigkeit in unserm Land und die dadurch bedingte materielle und seelische Not der davon betroffenen Unglücklichen zu sprechen und bat, da ja auch die Arbeitslosen Glieder unseres Staates und Träger unserer Kultur sind, mitzuhelfen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, besonders auch auf geistigem Gebiet. *Bundesrichter Dr. P. Bolla* und *Professor Egger, Zürich,* sprachen, ersterer als Vertreter des Schweizerischen Juristenvereines, letzterer für das Rechtstudium an unsern Schweizer Hochschulen, bedeutende Worte, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Dr. Bolla betonte die Wichtigkeit der politischen Erziehung auf Grund von traditionellem Schweizergeist, und Professor Egger definierte tiefgründig das Wesen des politischen und des geistigen Schweizertums. Studenten und Dozenten der juristischen Fakultäten befinden sich in schwieriger Lage : problematisch gestaltet sich ebenfalls die Lehrmittelfrage. Unsere drei Kulturen — deutsch, welsch und tessinisch — müssen sich zu einem gleichsam helvetischen Humanismus zusammenschließen, dessen Entwicklung nur auf Grund einer freiheitlichen, gemeinsamen und festen Politik möglich ist. Aus allen Voten — *Dr. Landolt, Zürich,* Vizepräsident der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, *Dr. Reiber* und *Dr. Pfeil* für die Presse, *Dr. Lauterburg* für die Schweizerische Rundfunkgesellschaft u. a. — klang der aufrichtige Wunsch, mit vereinten Kräften die schweizerische Kultur in ihrer Eigenart zu fördern und zu stützen.

Herr Dr. Zschokke, Präsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft, hatte im Verlauf der Tagung in treffender Weise auf die zahlreichen Probleme zum Teil schwierigster Art, die unserm Staatsleben gefährlich sind, hingewiesen. Aber er sprach auch von den Lösungen und daß das Durchführen konkreter Lösungen eine staatserhaltende Pflicht ist. Das Vertiefen in die verschiedenen Probleme, namentlich auch das schwer zu lösende der akademischen Arbeitslosen, zeitigt zugleich auch die Menge der Aufgaben, deren befriedigende Lösung nur auf Grund nationaler Zusammenarbeit möglich und durchführbar ist.

Die geistig-kulturellen Werte zu schützen, damit sie sich zum Wohl unseres Staates und seiner Bewohner immer noch mehr entfalten können, stellt sich die *Neue Helvetische Gesellschaft* als hohe Aufgabe, deren Erfüllung ein wichtiger Teil in der nationalen Landesverteidigung bedeutet. *H. Sch.-D.*

Genossenschaft „Seehof Hilterfingen", alkoholfreies Hotel

Am 8. Februar fand im « Daheim » in Bern die 5. Generalversammlung der Genossenschaft « Seehof Hilterfingen » statt. Die gedruckten Jahresberichte des Vorstandes, des Genossenschaftsrates, der Verwalterin und der Kontrollstelle wurden genehmigt. Auf Antrag des Vorstandes und des Genossenschaftsrates wurde beschlossen, vorübergehend eine andere Berechnungsart der bereits ermäßigten Preise des Seehofes einzuführen, mit einer Serviceablösung von 10 %. Dem Personal dürfen auch fernerhin keine Trinkgelder persönlich verabfolgt werden. Frau Vogel in Winterthur und Frau Bluntschli in Bern werden neu in den Genossenschaftsrat gewählt.

Der stattliche, heimelige « Seehof » in Hilterfingen ist bereits vielerorts bekannt. Sowohl in den milden Frühlingstagen, zur Zeit der Obstblühte, wie im Hochsommer mit Bad- und Wassersportgelegenheit und im farbenprächtigen Herbst läßt es sich im « Seehof », mit seinen lauschigen Gärten, beim Haus und am Seeufer, gut ausruhen. Helle, geräumige und hübsch möblierte Aufenthaltsräume bieten auch bei Regenwetter gemütliche Unterkunft und werden öfters für Ausstellungen, Vorträge usw. benützt. Möge diesem Frauenwerk das Interesse und die Unterstützung weitester Frauenkreise zuteil werden !

Ein neuer, reich illustrierter Prospekt will für die neue Saison werben, die am 28. März, rechtzeitig auf Beginn der Frühlingsferien, eröffnet wird. *a.*

Bilderbücher von Emmy Lang ◆

An Mütter und Kinderfreunde

Ostern naht und mit ihr die Freude am Schenken! Sehnsüchtig erwarten die Kleinen den Osterhasen mit seiner vollbepackten Hutte. Was er wohl alles mit sich bringt? Doch nicht nur Süßigkeiten, die zwar herrlich munden, aber so rasch vergehen! Viel glücklicher leuchten die Kinderaugen, wenn sie im grüngeschmückten Osterkörbchen neben Hasen und Eilein ein Bilderbuch finden, das mit Vers und Reimen allerhand Frohes von Menschen und Tieren zu berichten weiß. Wie ein Lichtstrahl dringt solch ein Büchlein ins Dasein der Kleinen und läßt noch nach langen Jahren, ja oftmals bis ans Ende des Lebens, im Gedenken daran, das längst vergessene, ferne Kinderland in goldenem Lichte wieder erstrahlen, so daß die damals geliebten Gestalten des Büchleins und die Verslein mit ihren sinnhaften Reimen all die Menschen und Tiere in frohem Kreise wieder erstehen lassen.

Zu den reizvollsten Bilderbüchern, die in unserer Zeit entstanden sind, gehören diejenigen von *Emmy Lang*. Die Verfasserin dachte sich beim Schreiben ihrer Verse ein Blondköpfchen neben sich sitzend, das mit frohen, fragenden Augen erwartungsvoll zu ihr aufschaute, während es mit seinem rosigen Fingerchen auf die herzigen Bilder wies, die sie ihm beschrieb.

So ist das «*Usryßerli*» entstanden, dessen lehrreiche Verslein in drolliger Weise erzählen, was ein kaum dem Ei entschlüpftes Hühnchen alles erleben muß, weil es trotz Mutters Verbot ausriß, um sich die Welt zu besehen.

«*Noggel und Joggel*», die zwei fröhlichen jungen Dackel, sind wie weiland Max und Moritz, voll übermütiger Streiche, bis auch sie, nach gerecht erfolgter Strafe, wieder brav und folgsam werden.

Besonders viel Freude bereiten auch die lehrreichen Bilderbücher von Emmy Lang. «*Mys Schiefertafel-Buech*» bringt den Kleinen die Anfänge von Lesen und Schreiben spielend bei. «*Es luschtigs Rächnigsbuech*» hilft den Erstkläßlern schnell und glücklich über die Klippen des Rechnens hinweg; denn Teddibär und Negerlein machen ihnen alles vor. «*D'Jahreszyten-Uhr*» ist ein gar herziges Buch, das von allen Kinderspielen, die man durchs ganze Jahr hindurch im Freien machen kann, berichtet und sie schon auf dem Titelblatt zeigt, in einer farbenfrohen Drehscheibe. Diese zu bewegen ist wohl jedem Kinde das liebste, aber auch die Zeiger zu drehen, die auf dem *Tick-Tack-Buch* stehen und dabei die Uhr ganz von selber zu lernen, das bringt sicher kein anderes Buch so leicht wie dieses zustande. «*Mys Stickbuech*» ist mit seinem bunten Garnvorrat und vielen nützlichen Vorlagen für kleine, fleißige Hände geschrieben.

Das große Buch «*Vo de flyßige Tier*» öffnet in köstlicher Weise den Kindern Liebe und Verständnis für das Leben der Tiere. «*Sunntigs-Chind*» und «*Fritzlis Troum*» gehören zu den sinnigsten Bilderbüchern, die in entzückender Weise ins Traumland der Kinderwelt führen.

Den größeren Mädchen, von 8—12 Jahren, hat Emmy Lang ein tiefempfundenes Buch «*Aus Bethlis Kinderzeit*», von Hanna Egger reizend illustriert, gewidmet und darin ein Kinderschicksal geschildert, dem die Herzen der jungen Leserinnen warm entgegen schlagen.

Alle diese Bücher sind im Verlag A. Francke AG., Bern, erschienen und sowohl dort als in jeder Buchhandlung erhältlich.

Viele unserer Leserinnen werden sich sicher wundern wer wohl **Emmy Lang**, die Verfasserin dieser entzückenden Kinderbücher ist, die als gute Fee die Kleinen an die Hand nimmt und ihnen den Weg weist ins frohe Kinderland. Und alle werden mit Freude vernehmen, daß Emmy Lang eine der Unsrigen ist, und zwar eine der tätigsten Bernerinnen in den Reihen der gemeinnützigen Schweizerfrauen. Frau E. Lang gehört zum Vorstand der Fortbildungskurse und ist Präsidentin der Diplomierungskommission der Sektion Bern. An der Saffa im Jahre 1928 war sie eine zielbewußte, eifrige Mitarbeiterin. Ihr Herz nimmt warmen Anteil am Geschick der Mitmenschen, und ihr Sinn ist offen für alles Gute und Schöne. Beglückend sprudelt ihr Dichterquell, wenn es gilt, Silberhochzeiten, Geburtstags- und Weihnachtsfeste durch eine Dichtung und Aufführungen froh und schön zu gestalten, sei es im Familien- und Freundeskreis oder auch in Spitälern und Asylen, denn überall findet die Dichterin dankbar gestimmte Zuhörer.

Emmy Lang ist jung geblieben im Fühlen und Denken. Dies gibt ihrer Muse die seltene Gabe, zartfühlend das Kinderherz zu verstehen, das so entzückend licht und froh aus allen ihren Dichtungen spricht. *H. Sch.-D.*

Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Seit Jahrzehnten sind

Zimmerli-Tricots

in allen Kulturländern als vorzüglich bekannt und verlangt

SCHUTZ MARKE

Bezugsquellennachweis durch

Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

LEDERARBEITEN SELBST MACHEN

Leder

VERLANGEN SIE PREISLISTEN UND MUSTERKARTEN

ALLES MATERIAL BEI PESCH ZÜRICH KUTTELG. 8

Haushaltungsschule Bern

Fischerweg 3

Am **4. Mai 1936** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.**

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gemüsebau (unter der tüchtigen Oberleitung von Herrn Lehrer *Roth*).

Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Buchhaltung, Kinderpflege.

Anmeldungen nimmt entgegen ***Die Direktion.***

STADT NEUENBURG
HÖHERE HANDELSSCHULE

Vorbereitungskurs vom 15. April bis 15. Juli 1936

Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten des Studium der französischen Sprache erleichtert, so daß sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder des III. Schuljahres eintreten können

System der beweglichen Klassen
Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten
Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung

Anfang des Schuljahres: 15. April 1936
1. Ferienkurs: 20. Juli—8. August 1936
2. Ferienkurs: 24. August—12. Sept. 1936

Auskunft und Programme beim Direktor

Ecole supérieure de commerce
Lausanne

Staatsschule mit Handelsdiplom und Maturität — Alle modernen Unterrichtsfächer und Sprachen

Töchter-Abteilung

Dreimonatige Kurse mit achtzehn Stunden Französisch wöchentlich

Auskunft erteilt der Direktor **Prof. Ad. Weitzel**

Soziale Frauenschule Genf

Rue Chs. Bonnet 6 (Bundessubvention)

Allgemeine höhere Bildung. Berufliche Ausbildung von Jugendfürsorgerinnen, Anstaltsleiterinnen, Sekretärinnen, Bibliotheksgehilfinnen, Laborantinnen usw.
Wintersemester: Oktober bis März. Sommersemester: April bis Juli.
Haushaltungskurse und **Pension** im Heim der Schule (Villa mit Garten). Ausbildung von Hausbeamtinnen. Programm 50 Cts. und Auskunft durch das Sekretariat.

Bündner Frauenschule Chur

Im **April 1936** beginnen:

Arbeitslehrerinnenkurs, Dauer 2 Jahre.
Hauswirtschaftslehrerinnenkurs (besetzt).
Jahreskurs für Schulentlassene.
Haushaltungskurs, Dauer 6 Monate.

Für Prospekte und Anmeldescheine wende man sich an die **Vorsteherin.**

P 3973 Ch

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

VOM BÜCHERTISCH

Frieda Hauswirth: **Der Sonne entgegen.** Ein Roman aus dem erwachenden Indien. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 400 Seiten. Broschiert Fr. 6, Leinen Fr. 7.80.

Der Roman führt uns mitten in die innerste Welt der indischen Familie. Er schildert das Schicksal einer Brahmanenfamilie, deren ältere Generation in der Strenge orthodoxer Ueberlieferung befangen bleibt, während die mittlere eine Verbindung mit dem Leben der Gegenwart sucht und zu diesem Behuf aus dem entlegenen Dorf in die Stadt zieht und die jüngste vom gewaltigen Aufuhr des indischen Nationalismus erschüttert wird.

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Theoretischer und praktischer Unterricht in französischer Umgangssprache.
Mässige Preise. — Anfang des Kurses 1. Mai.
Referenzen bei der Direktion.

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Am **22. April 1936** beginnt der

Sommerhalbjahreskurs

Anmeldungen bis 8. April 1936

Auskunft erteilt **Die Schulleitung**

Französisch und Haushaltung in Neuenburg

Der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein, Sektion Neuenburg, wird von nächsten Ostern an, mit Unterstützung der Schulbehörden, **Haushaltungskurse** eröffnen.

Die **Französischstunden** werden, wie bisher, in den Schulen der Stadt erteilt.

Auskünfte durch Frl. **M. Tribolet**, Präsidentin der Sektion **Neuenburg**.

Bäuerinnenschule Uttewil

Station Schmitten (Kt. Freiburg), Station Laupen (Kt. Bern)

Beginn des Sommerkurses: 16. April 1936

Theoretische und praktische Anleitung in allen hauswirtschaftlichen und speziell der Landfrau zufallenden Hausarbeiten wie Kochen, Brotbacken, Fleisch- und Milchverwertung, Gartenbau, Geflügel- und Schweinehaltung.

Auskunft und Prospekt durch die **Schulleitung.**

Sommerkurs für junge Mädchen

15. Mai bis 15. Oktober (event. auch für kürzere Zeit)

im Landhaus Rebstock, Seeburg bei Luzern

Ziel: Ertüchtigung von jungen, bereits berufstätigen, studierenden oder beruflich noch unentschlossenen Mädchen durch gemeinsame Arbeit. Besinnung und Erholung.

Fächer: Einführung in Hauswirtschaft. Gartenbau. Kinderpflege. Anleitung zu Beschäftigung für Ferien und Freizeit. Deutscher Sprachunterricht für Fremdsprachige.

Erholung: Turnen. Rudern. Schwimmen Singen. Wandern.

Aufnahmebedingungen: Alter: 16. bis 24. Altersjahr. Preis pro Monat für ganzer Kurs Fr. 80, für kurzfristiger Kurs Fr. 120.

Leitung: Schwester Helene Nager, Gertrud v. Greyerz, Hauswirtschaftslehrerin.

Anfragen an Schwester Helene Nager, bis 30 April: Jugendhaus Sole, Lugano, Tel. 1916; vom 1. Mai an: Landhaus Rebstock, Seeburg bei Luzern, Tel. 20.445.

MERKER
EMAIL
Schweizer Qualitätsfabrikat

Kochfett Voola
seit 20 Jahren als Vertrauensmarke bewährt, enthält
15 % Butterfett, ist gut u. billig!
Hausfrau, unterstütze Schweizerindustrie!

Die kindliche Witwe Ramadevi, in die Bestrebungen der Gandhijünger eingeweiht, überschreitet die harten Schranken ihrer Witwenschaft und widmet sich den allerärmsten unter den Indern: den Parias, den Unberührbaren. Ein tiefgehender Konflikt mit der dem Alten treu verbundenen Mutter ergibt sich daraus. Schliesslich aber gelingt es der Tochter, die Mutter zu versöhnen mit der Adoption des Kindes einer Unberührbaren.

Es ist, als ginge in diesem hochgemuten Schluß des Buches wirklich eine Sonne auf, die Sonne der Menschlichkeit, vor deren Strahlen kältestarrende Schranken einer alten Welt dahinschwinden.

Dieser spannende Roman, der tiefe Einblicke in die sozialen Zustände und Kulturfragen Indiens vermittelt, erweckt beim großen Leserkreis, den sich Frieda Hauswirth erworben hat, regstes Interesse. *H. Sch.-D.*

Ausstellungen

Die Schweizer Schulfunkausstellung ist Mittwoch, den 11. März, in der Berner Schulwarte in Anwesenheit der Herren Regierungsräte Joß und Rudolf

PHOENIX NÄHMASCHINEN

für Haushalt, Gewerbe, Heimarbeit haben wertvolle praktische Neuerungen.

Vorführung kostenlos.

Extra-Rabatte für Vereine, Schulen, Anstalten.

ALBERT REBSAMEN AG., RÜTI-Zch.

Filialen: Zürich Winterthur Luzern

Tuchfabrik Schild AG.

Bern und **Liestal**

Kleiderstoffe

Wolldecken

Große Auswahl — Fabrikpreise
Verlangen Sie Muster — Versand an Private
Annahme von Wollsachen

Zur Manegg Bellariastr. 78 Zürich 2

Töchterinstitut mit sorgfältig ausgebauter Fortbildungsschule für interne und externe Schülerinnen, auch Vorbereitung auf die Zürcher Mittelschulen. Gesundes Gemeinschaftsleben.

Prospekte und Empfehlungen bei der Leiterin Fräulein M. Hitz.

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband

6. Auflage. Neu bearbeitet von **Rosa Neuenschwander,** Berufsberaterin. — Einzelpreis 50 Cts. Partienweise, von 10 Ex. an, 25 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

und einer zahlreichen Lehrerschaft durch Herrn Schulinspektor Dr. *Schweizer* eröffnet worden. Die zwei Referate « Die pädagogische Bedeutung des Schulfunks », gehalten durch Dr. H. Gilomen, Präsident der Berner Schulfunkkommission, und « Die Programmgestaltung im Schweizer Schulfunk » von Herrn J. Niggli, Präsident der Ausstellungskommission, orientierten eingehend über Zweck und Ziele des Schulfunks im Hinblick auf seine große pädagogische Bedeutung. Eine Hörfolge mit anschließendem Gang durch die Ausstellung beschloß die lehrreiche Veranstaltung.

Die Courbet-Ausstellung in der Kunsthalle Zürich, enthaltend eine wundervolle Auswahl wertvollster Bilder aus öffentlichen und privaten Sammlungen Europas, wird bis Ende März verlängert. Sie wurde bis jetzt von über 30,000 Personen besucht.

H. Sch.-D.

Ruhig schlafen im Zentrum der Grosstadt! Zimmer von Fr. 3.50 an Licht, Heizung und Bedienung inbegriffen Vorzügliche Menüs schon von Fr 1.30 an.

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse Bern

Kurhaus Heinrichsbad - Herisau

770 m h. 80 Betten Kt. Appenzell

Für Gesunde, Erholungsbedürftige, sowie für Ferienaufenthalt: **Der rechte Platz**
Moderne physikalische Badeabteilung
Großer Park. Ruhe, Luftbad, Massage, Diät
Ausflüge, Tennis. Reich illustrierte Prospekte
Pension schon von Fr. 6.— an

Der gute „Pallas"
KÖRPERPUDER
aus der
Bellevue-Apotheke
Dr. A. Lobeck
Theaterstrasse 14
Zürich

Junge Leute

leiden oft an unreiner Gesichtshaut, welche Pickel, Mitesser, Ausschläge aufweist.
Hier hilft

DONIS

Facial Spiritus

ein Mittel, das schon oft überraschende Erfolge gehabt hat, auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen. (Preis Fr. 4.50)

APOTHEKE WÜRZ
Kornhausplatz 6 BERN

Kennen Sie Gerber-Trikot-Stoffe?
Verlangen Sie moderne Muster oder Auswahlsendung von Restcoupons. – Lieferung direkt an Private.
TRIKOTERIE GERBER, Reinach VI.

Goldiwil Jugendheim Freudenberg

1000 m ü. M. finden eine beschränkte Zahl Erholungsbedürftige und Ferienkinder gute Aufnahme. Ganz staubfreie Lage am Wald und mitten in Wiesen. Jahresbetrieb. Prospekte durch **Schwester Fl. Meister.**

Ein Schützer

gegen eine Anzahl Krankheiten, besonders Magen- und Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Appetitlosigkeit, ist die kombinierte

Wermut-Tinktur-Rophaien

Wagen Sie einen Versuch, Sie werden die besten Erfahrungen machen. In Fläschchen zu Fr. 2.—, größere 3.— in Apotheken erhältlich. Hersteller:

Kräuterhaus Rophaien, Brunnen

Das **Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)**

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 3.— für Kinder. Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

DAVOS-PLATZ Ferien und Kur im heimeligen

Christlichen Hospiz Bethanien

Fließendes Wasser — Auf Wunsch Diät — Telephon 2.33

Davos-Platz

Volkshaus Graubündnerhof

gegründet vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein

Behagliches Heim für längern oder kürzern Aufenthalt — Bescheidene Preise

Passantenzimmer — Alkoholfreies Restaurant

In Prothos-Schuhen

ist das Gehen eine Freude, denn Ihr Fuß fühlt sich darin von Anfang an wohl. Prothos hat seine bewährten Formen ausgebaut und bringt heute modegerechte Modelle, die jede Dame entzücken.

Prothos AG., Oberaach

Töchterpensionat
Sprach- u. Haushaltungsschule
Yvonand **Schüller-Guillet** *am Neuenburgersee*

Französisch. 6- und 12monatige Haushaltungs- und Kochkurse mit abschließendem Zeugnis.
Verlangen Sie Prospekt

250 Ferienwohnungen zu vermieten

in den Gebirgsgegenden der Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, Frühling und Sommer 1936. Selbstverpflegung. Auch Plätze für ganze Ferienkolonien. Ferienwohnungsverz. mit Adr. des Vermieters können bezogen werden unter Beilage des Rückportos bei **Künzler-Kälin**, Propagandastelle für Ferienleute als Gebirgshilfe, **Baar** (Zug). (P 31603 Lz.)

Blumentage **Künstliche Ansteck-Blumen für Wohltätigkeitszwecke**
Muster zu Diensten. **Paul Schaad AG.**, Kunstblumenfabrik, **Weinfelden**

Wie der Strumpf – so das Bein

Es gibt nichts Unansehnlicheres als ein Strumpf, der seine ursprüngliche Frische verloren hat. Damit Ihre Strümpfe frisch und wie neu bleiben, ist es gut, sie mit Bienna 7 zu pflegen. Dieses unvergleichlich gute Schweizer Waschmittel entspricht in allem dem Qualitätsgedanken. Für Strümpfe hat sich Bienna 7 ganz besonders bewährt. Es erhält ihre Farbe und ihre Schönheit. Waschen Sie Strümpfe kalt mit Bienna 7! Das große Paket 75 Cts. Original Schnyder Produkt.

Bienna 7

für alle Wäsche

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern. — Verlag: Schweiz. gem. Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.